

Schriesheim: Zum Jubiläum der Städtepartnerschaft mit Uzès ein Abend mit Klassikern des französischen Chansons.

Hymnen der Jumelage

Von unserer Mitarbeiterin Linda Wallitzer



Anlässlich des 30. Jubiläums der Jumelage mit Uzès präsentiert der Partnerschaftsverein in der urwüchsigen Atmosphäre der Weinscheuer Majer einen Chanson-Abend mit Barbara Zechel, am Piano begleitet von Christian Maurer. © lind

Die Klassiker der "Chansons francaises" präsentierte Barbara Zechel zum 30-jährigen Bestehen der Jumelage Schriesheim-Uzès auf Einladung des Partnerschaftsvereins.

Die Sängerin, die ihre Ausbildung bei Irene Haller absolvierte, ist bekannt für ihre Soloauftritte seit 1981. Bereits im zarten Alter von zehn Jahren tritt das französische Chanson in ihr Leben und lässt sie seither nicht mehr los. Entsprechend intensiv lebt sie deren Musik und Texte.

So nimmt sie ihre Zuhörer im uralten Gemäuer der Weinscheuer Majer mit auf eine wunderschöne Reise mit stimmungsvollen Melodien über die Liebe mit all deren Facetten - ebenso wie über die Schönheit vieler französischer Städte. Am Piano begleitet wird sie von Christian Maurer, der zudem als Komponist und Arrangeur des Abends agiert.

Passend zum lebendigen Charakter der Städtepartnerschaft zwischen Schriesheim und Uzès setzt Barbara Zechel zu Beginn ihres Chanson-Reigens eine "Hymne" auf die deutsch-französische Freundschaft - mit dem Stück "Göttingen".

Bekannte Titel von Jacques Brel

Eines der bekanntesten Chansons von Jacques Brel ist sicher "Amsterdam". Ende der 50er Jahre gelang dem in Brüssel aufgewachsenen Sänger und Schauspieler der Durchbruch zu einem der größten zeitgenössischen Stars der Chanson-Szene in Paris. Brel war für seine dramatische Vortragskunst bekannt. Barbara Zechel zeigt mit "Amsterdam" ihre Fähigkeit zu mitreißender Interpretation dieses weltbekannten musikalischen Stadtbesuchs.

Doch geprägt ist dieser Abend von den "musikalischen" Pariser Ansichten wie "Unter dem Himmel von Paris", in liebenswerter Weise von der Sängerin vorgetragen. In diesem Zusammenhang bekennt die Sängerin, dass sie durchaus gerne deutsche Text-Versionen in ihren Auftritt einbaut. Ergänzt wird der musikalische Spaziergang von Melodien wie "Champs Elysées" oder über den Stadtteil Saint-Germain de Prés. "Ist das nicht ein schönes Chanson?", fragt die Sängerin ihr Publikum.

Der begeisterte Beifall aus den Zuschauerreihen ist ihr verdienter Lohn. "La Mère", ein Klassiker des Abends, bildet den Übergang zu Titeln wie "La vie en rose" und "Milord" der weltbekannten Edith Piaf. In deren herbem Gesangsstil spiegeln sich die Tragödien ihres Lebens wider. Barbara Zechel gelingt es mit ihrer stimmkräftigen Interpretation, diesen herben Charme der Piaf wieder zu erwecken.

Begeistert erklatscht sich das Publikum im ausverkauften Haus zwei Zugaben. Zuerst stimmt Zechel den Titel "Parlez-moi d'amour" an, das bekannte Chanson von Juliette Gréco, die als "Grande Dame de la Chanson" bezeichnet wird und als Muse der französischen Existentialisten gilt. Stimmungsvoll geht dieser Abend zu Ende mit einer Hymne an das unglaubliche Leben der Edith Piaf - mit deren "Je ne regrette rien" (Ich bereue nichts).

© Mannheimer Morgen, Dienstag, 04.11.2014

RN21
3.11.14

Steuerklärungen taugen nicht für Chansons

Große Gefühle: Barbara Zechel sang von der Liebe in all ihren Facetten in der ausverkauften Weinscheuer Majer

Von Stephanie Kuntermann

Schriesheim. Müssen französische Männer denn nie Steuerklärungen abgeben oder Müllruten herunterbringen? Soweit sie Jacques Brel oder Yves Montand heißen, wohl nicht. Bei ihnen geht es um Liebeschwüre und Rosen, um verwunschene Pariser Quartiers und melancholisch herabfallende Blätter. Zwei Stunden lang kann man dieser geballten Mischung aus großen Gefühlen und Romantik lauschen, die sie in teilweise geniale Chansons gegossen haben. Gesungen werden sie von Barbara Zechel, die sich mit der gleichen Hemmungslosigkeit in dieses Gefühlsbad schmeißt und ihrem Publikum in Majers Weinscheuer verspricht: „Wir unternehmen eine Reise durch die Liebe mit all ihren Facetten.“

Mitreisen dürfen alle, die sich Karten zum Chanson-Abend des Partnerschaftsvereins gekauft haben, und das sind nicht wenige. Die Scheuer ist bis zum letzten Platz ausverkauft, und Liebeserklärungen gibt es zuhauf: eine ironisch angehauchte von Edith Piaf mit ihrem Klassiker „La vie

gebraucht hätte. Ihr zur Seite, aber deutlich im Hintergrund, agiert Pianist Christian Maurer, der sein Können bei der einen oder anderen prickelnden Solo-Passage zeigen darf, etwa bei Jacques Brels „Amsterdam“ oder beim Herbstlied „Les feuilles mortes“, das man ohne seinen eindeutig stimmungsaufhellenden Part auf keinen Fall an düsteren Herbstabenden hören sollte. Beinahe unhörbar wird er bei „Le ciel de Paris“, dem Zechel eine sehr lyrische Note verleiht.

Dazwischen gibt es wieder großes Kino: Die „Hymne à l'amour“ schrieb die Piaf für den Boxer Marcel Cerdan, der bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam, als er sie in den USA besuchen wollte. Spätestens jetzt hat man sich damit abgefunden, dass Steuerklärungen wohl doch nicht taugen für Chansons wie diesen, die definitiv ein wirksames Gegenmittel gegen den Alltag sind.

Einmal wird es auch politisch an diesem Abend, und zwar mit Boris Vians „Le Déserteur“. Auf einen Einberufungsbericht fehlt der Dichter einen fiktiven Brief an den Präsidenten – damals René



Barbara Zechel hätte mit ihrer vielseitigen Stimme kein Mikro gebraucht. Foto: Kreutzer

en rose“, in dem die Künstlerin die Liebe durch die rosarote Brille betrachtet, Barbaras „Göttingen“, die keinen Mann, sondern eine Stadt besingt, und schließlich Joseph Ira Dassins „Aux Champs-Élysées“, das von einer unbeschweren und selbstverständlich romantischen Liebe in Paris handelt. Manche Texte gibt's zuvor in einer deutschen Übersetzung, bevor Zechel loslegt mit ihrer mächtigen, vielseitigen Stimme, für die sie eigentlich kein Mikro

Coty –, in dem er seine Abneigung gegen Krieg und Töten schildert und das Schicksal seiner Familie im Krieg. Mit dem Hinweis darauf, dass er lieber ein Leben auf der Straße führen will, endet das Chanson, das die Mannheimerin pointiert und doch mit einer gewissen Leichtigkeit vorträgt: Protest zwar, aber nicht verbissen, dem autobiografischen Text zum Trotz. Dann kommt noch ein lebhaftes „Milord“, bevor Zechel mit den Zugaben zwei Highlights und zu guter Letzt noch einmal viel Gefühl präsentiert.

„Parlez-moi d'amour“ kündigt die Sängerin ihren Zuhörern an mit der zutreffenden Prognose: „Sie werden es lieben.“ Zart und weich singt sie den Klassiker von Lucienne Boyer, bei dem das Publikum leise mitsummt. Und ganz am Ende dann die Mutter aller Chansons: „Je ne regrette rien.“ Auch wenn das Lied, gesungen von der bereits todkranken Künstlerin, von verflissenen Liebschaften und der neuen Liebe erzählt, vermischt sich darin Privates mit Politischem. Edith Piaf widmete es nämlich – ganz unromantisch – den Soldaten der Fremdenlegion.